

Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

N^o 287.

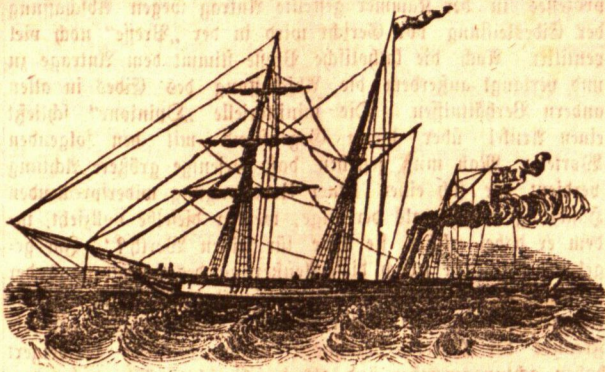
1875.

Mittwoch,

den 8. December.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Die General-Synode.

Es ist gewiß von Interesse auch einmal eine auswärtige Stimme über die General-Synode zu vernehmen, da finden wir dann als die bedeutendste den folgenden Artikel der „Neuen freien Presse“:

In der Hauptstadt Preußens tagt gegenwärtig eine Versammlung ehrwürdiger Leute. Zweihundertwei Vertreter des protestantischen Bekenntnisses, theils von den Provinzial-Synoden der östlichen Staatshälften, theils von dem Könige gewählt, berathen den ihnen vorgelegten Entwurf einer evangelischen Kirchenverfassung, welchen der Cultusminister, Dr. Falk, und Dr. Herrmann, der Präsident des Ober-Kirchenrathes, auf Befehl des Königs ausgearbeitet haben. Es ist ein wunderlicher Convent. Neben dem feisnachigen Granden aus Hinterpommern und der Uckermark sitzt mit fromm gefalteten Händen der schlichtgekleidete Pastor aus dem Sachsen- oder Schleierlande; Feldmarschall Wolke debattirt mit Knaak, dem neuen Antipoden Galilei's; und Beyschlag, der samofe Halle'sche Professor, welcher einst als Bapstlicher Hofprediger sich vergebens dem erwachten religiösen Volksbewußtsein widerlegte, lamentirt mit irgend einem obskuren Superintendenten um die Wette über den Verfall der Frömmigkeit und der christlichen Sitten. An individueller Mannichfaltigkeit gebricht es somit dieser salbungsvollen Versammlung keineswegs; aber leider ist in ihr von den einzelnen Strömungen innerhalb des protestantischen Bekenntnisses fast ausschließlich die Orthodoxie vertreten, während der Protestantismus nahezu leer ansäugt und als entschlossenen Repräsentanten nur den einzigen Abgeordneten Tschow für sich in Anschlag bringen kann, dessen Wort natürlich in der homiletischen Nebefälle seiner Umgebung spurlos untertaucht. Es ist nicht die Schuld des Cultusministers, daß die Nuancen des Arianismus alleamt in diesem Consistorium zur Erscheinung gelangten, indessen die liberalen Protestanten drückten vor der Schwelle zurückbleiben mußten. Dr. Falk hatte auf die Vorschlagsliste, welche der Genehmigung des Kaisers bedurfte, eine Anzahl freisinniger Candidaten gesetzt, deren Namen jedoch gestrichen wurden. Der Minister, welcher in diesem Acte mit Recht eine Kundgebung des Mißtrauens erblickte, begehrte keine Entlassung und ließ sich zur Zurücknahme dieses Begehrens erst dann bestimmen, als höheren Orts auf einen Lieblings-Candidaten, den Donherrn und Feldmarschall Edwin v. Mantuffel, verzichtet wurde. Ein Opfer wurde mit dem andern aufgewogen.

Es sind anscheinend nur interne Fragen des Landes und des Bekenntnisses, welche diese General-Synode zu berathen hat, und wenn — wie es geschah — ein Pfarrherrlein vom Ostsee-Strande die Tribüne bestieg, um sich als „den Ausführenden unter den Ausführenden der Orthodoxie“ zu berühmen, oder ein anderes, nachdem es sein Jüngelchen weit über die verstrattete Frist gerührt hatte, sich endlich mit der Bemerkung niederließ, daß es ein andermal entdecken werde, was es eigentlich auf dem Herzen habe, so wird Europa sich nicht weiter beunruhigt fühlen. Aber ein flüchtiger Blick auf die Kämpfe, welche zwischen dem unionistischen Staatskirchentume, und dem freisinnigen Lutherthume, das der Protestantismus-Ber-in bekennet, nun schon seit mehr denn vierzig Jahren wüthen, genügt, um die tiefere Bedeutung dieser Fragen zu begreifen. Die Union ist das Staatskirchentum, oder correcter: der christliche Staat, wie ihn Stahl auf politischem und Hengstenberg auf theologischem Gebiete mit allem Aufgebote ihres Scharffsinns verfolgten. Sie war die Handlangerin der Reaction, welche mit Wollust sich von einer Theologie unterstügen ließ, der das Bekenntniß als Geleß und die irdische Macht als Mittel zur christlichen Erbauung galt. Die Union hat auf ein protestantisches Papstthum hingearbeitet, das innerhalb des Bekenntnisses dem Staate Polizeidienste leisten und just wie sein römisches Vorbild an Ketzern und Sectirern seine Kraft erproben sollte. Da religiöser und politischer Freisinn sich meistens beizammen zu finden pflegen, so war dieses Compagnie-Gesellschaft zwischen Staat und Kirche eine treffliche Assurance gegen den Liberalismus. Eichhorn und Mantuffel, Bethmann-Sollweg und Mähler haben in dieser Weise das Ackerthum nicht bloß tolerirt, sondern ganz und ungetheilt zur Herrschaft über den Staat befördert. Ja, noch am 25. Juni 1873 vermochte trotz der Entrüstung des Volkes diese Pfaffen-Liga den wackern Prediger Sydow zu verurtheilen, weil er die „wunderbare Entstehung Jesu Christi, die göttliche Dreieinigkeit und die normative Autorität der Heiligen Schrift“ geleugnet hatte. Unsonst hatte David Strauß dem kritischen Bedürfnisse des

Volkes einen monumentalen Ausdruck verliehen, unsonst der ehrliche Wislicenus die Frage: „ob Schrift, ob Geist“ aufgeworfen; unsonst endlich der Freiheitskämpfer des Achtundvierziger-Jahres die dicke Kruste der Bigotterie von den Seelen abgestreift. Es kam der Militarismus hereinmarßirt, und hinter ihm schlich auf leisen Sohlen die evangelische Hierarchie, um, was jener mit dem Schwerte begonnen, mit Bibel-sprüchen zu vollenden.

Der Druck war bis zur Unerträglichkeit gewaltsam, aber er erzeugte zum eigenen Verderben den Gegenruck, welcher zuerst in den berühmten Durlacher Conferenzen und dann in dem Protestantens-Vereine zu Tage trat. Der Auf nach einem autonomen Gemeinde-Kirchentume ward immer stärker, der Kampf wider den sogenannten Bekenntnisbuden immer heftiger, und schließlich vermochte auch das blödeste Auge sich nicht zu verhehlen, daß die breite Masse der Deutschen Protestanten der Union mit unverkennbarer Feindschaft gegenüberstand. Daniel Schenkel war der Prediger dieser zweiten Epoche der protestantischen Erhebung.

In der General-Synode, welche nach Berlin berufen, treten diese beiden Richtungen schroff gegen einander auf. Aber leider ist die freisinnige Partei in ungeheurem numerischen Nachtheile, weil derjenige, von dem die Versammlung ihre Mandate hat, laut wiederholten Eingeständnissen selber als starrer Unionist gelten will. Das Verlangen, daß die künftige General-Synode aus Urwahlen hervorgehe, ist demgemäß hoffnungslos zu Boden gefallen; das andere, welches den Kreisynoden die Wahl überlassen wollte hat ebenfalls keine Aussicht auf Verwirklichung. Die Provinzial-Synoden werden also ausschließlich die General-Synode beschicken. Damit ist dem Laientum jeder Einfluß auf die Bestimmung der evangelischen Kirchenverhältnisse entzogen. Aber die Orthodoxen begehren noch mehr: die General-Synode soll dem Cultusminister gegenüber nicht subordinirt, ihre Beschlüsse sollen für denselben unanfechtbar sein. Erlangen sie auch dies, so ist Hengstenberg's hierarchistischer Traum realisiert, ja er ist, was Jener kaum zu hoffen wagte, regelrecht und unumstößlich verwirklicht.

Und das Volk? Und das öffentliche Bewußtsein? Sollen sie wirklich den verknöcherten Dogmatismus, gegen den alle Fibern der Zeit reagiren, sich von ein paar Pfaffen und Pfaffen-Anhänger aufzoteln lassen? Sollen die Regerverfolgungen und Partverbote, die Abkühlungen und Maßregelungen freisinniger Geistlicher innerhalb der protestantischen Kirche von neuem beginnen? Soll der christliche Staat wieder aufleben, in welchem ein gläubiges Priestertum auf Luther's Namen mehr und abstoßender sündigte, als es die Diener Roms gethan? Gemach, die Beschlüsse der General-Synode haben noch ein anderes Forum zu passiren, dasjenige der Landesvertretung. Dort erst wird es sich entscheiden, ob Knaak oder Sydow den Preussischen Protestantismus repräsentiren und ob der christliche Staat nur Scheintodt war, während das Volk dem Ruse Bismarck's zum Kampfe wider die Jesuiten mit beispielloser Hingebung folgte.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 4. Dezember. Die Nachricht eines Brüsseler Blattes, daß Rußland die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Neutralisirung des Suezkanals in Vorschlag bringen wolle, können wir auf Grund authentischer Mittheilungen als vollständig aus der Luft gegriffen erklären. Schon die unzweideutigen Erklärungen von beiderseitiger Seite, daß die Kabinete der Großmächte dem Schritte der Englischen Regierung ihre Zustimmung gegeben haben, ist ein hinreichender Beweis gegen die Haltlosigkeit der Brüsseler Sensationsnachricht. Die neuerlichen Konferenzen, welche zwischen den leitenden Staatsmännern Rußlands und Deutschlands unter Zuziehung des Oesterreichischen Botschafters hier stattgefunden, haben aber zu einer weiteren Verständigung dahin geführt, daß von Schritten in dieser Angelegenheit zunächst Abstand genommen werden soll, da beunruhigende Symptome nicht erkennbar sind. Auch läßt sich kaum ein Grund finden, auf welchen für die Neutralisirung des Suezkanals jetzt nach einem Bestande desselben von vollen sechs Jahren begründet werden soll.

* Nach den gesetzlichen Bestimmungen über Naturalisation von Ausländern im Deutschen Reiche vertritt eine von der Regierung oder von einer Central- oder höheren Verwaltungsbehörde eines Bundesstaates vollzogene Bestimmung für einen in den Staatsdienst, oder in den Kirchen-, Schul- oder

Kommunaldienst aufgenommenen Ausländer die Stelle der Naturalisationsurkunde, sofern nicht ein entgegenstehender Vorbehalt in der Bestellung ausgedrückt wird. Ist die Anstellung eines Ausländers im Bundesdienste erfolgt, so erwirbt der Angestellte die Staatsangehörigkeit in demjenigen Bundesstaate, in welchem er seinen dienstlichen Wohnsitz hat. Hiernach sind diejenigen im Reichsdienste angestellten Ausländer, welchen durch ihr Amt der beständige Aufenthalt im Auslande zur Pflicht gemacht wird, von dem Erwerb der Staatsangehörigkeit in einem Bundesstaate und der Reichsangehörigkeit ausgeschlossen. Durch ihre Anstellung erwerben sie dieselbe nicht, weil sie ihren dienstlichen Wohnsitz nicht innerhalb eines Bundesstaates haben und die Ertheilung einer Naturalisationsurkunde können sie nicht erwirken, weil sie das Erforderniß der Niederlassung in einem Bundesstaate zu erfüllen außer Stande sind.

* Vom 1. Januar 1876 ab verändern nach Errichtung der Reichsbank, die Comptoire, Commanditen und Agenturen der Preussischen Bank ihre Namen in Reichsbankhauptstelle, Bankstelle und Banknebenstelle.

* Der dem Centrum angehörige Abgeordnete v. Ludwig hat beim Reichstage den Antrag eingebracht: der Reichskanzler möge in Zukunft dafür Sorge tragen, daß zwischen der alljährlichen Einberufung des Reichstages (Art. 13 der Reichsverfassung) und dem Tage seiner Eröffnung ein Zeitraum von vier Wochen liege, daß die Vorlagen des Bundesraths insbesondere alle Etatsvorlagen sich vier Wochen vor dem Zusammentritt des Reichstages gedruckt in den Händen der Reichstagsmitglieder befinden. Nur Vorlagen deren Dringlichkeit später hervortritt, dürften eine Ausnahme machen.

* Die Erhebungen, welche in Folge der Bewilligung von Staatsfonds zur Aufbesserung des Pfarrgehalts angestellt worden sind, haben zu der Erkenntniß geführt, daß im Allgemeinen eine Besoldung von 1800 Mark neben freier Wohnung für die ersten Dienstjahre als angemessen anzusehen ist und deshalb konnte den Anträgen einer Erhöhung desselben auf 2100 Mark nicht nachgegeben werden. Dagegen wurde an maßgebender Stelle nicht verkannt, daß örtliche Verhältnisse an einzelnen Orten die Summe von 1800 Mark als nicht hinreichend erscheinen ließen und im Hinblick darauf wurde den Geistlichen solcher Orte eine Zulage von 300 Mark gewährt. Diese Praxis soll auch in diesem Jahre beibehalten werden, bei denjenigen Geistlichen, welche wegen ihres geringen Dienstalters eine Aufbesserung bis auf 2400 Mark noch nicht erhalten können.

* Man wird sich entsinnen, daß zu derselben Zeit, als Fürst Bismarck aus Barzin hier eintraf, die Nachricht hier ankam, daß der Reichskanzler werde nicht lange in Berlin verbleiben und habe die Absicht noch vor Weihnachten nach Barzin zu gehen. Wie wir hören, ist dieser Plan jetzt aufgegeben und wird der Fürst vorläufig nicht wieder nach Barzin gehen, da der hiesige Aufenthalt und selbst die regere Thätigkeit bis jetzt auf die Gesundheit des Fürsten nicht nachtheilig eingewirkt hat. Auch die Frau Fürstin ist der Meinung nun vorläufig hier zu verbleiben und trifft bereits Vorkehrungen für den im Sommer des nächsten Jahres in Aussicht genommenen Umzug der Kanzlerfamilie in das angekaufte ehemals Radziwill'sche Hotel.

Oesterreich.

Die Oesterreichische Regierung beabsichtigt — so schreibt die „N. Fr. Pr.“ — das erledigte Wiener Erzbisthum so rasch als möglich zu besetzen, und hat bereits bezüglich dieser Ernennung ihren Beschluß gefaßt. Endgiltig wird die Angelegenheit zum Austrage gelangen, sobald Kaiser Franz Joseph wieder nach Wien kommt, was noch im Laufe der ersten Hälfte dieses Monats erfolgen dürfte. Unterhandlungen mit der Kurie werden aus Anlaß der Ernennung nicht eingeleitet, nachdem derselben nur die Kenntniznahme von der durch den Kaiser bestimmten Wahl zusteht.

Rußland.

Aus Petersburg, 28. November, wird der Wiener „Pol. Corr.“ geschrieben: „Die Ankunft des Prinzen Carl von Preußen und des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich wird hier als ein abermaliger Beweis für die Festigkeit und Dauer des Drei-Kaiser-Bündnisses aufgefaßt. Kaiser Alexander hat gewünscht, sich zur Feier seines fünfundsiebenzigjährigen Jubiläums als Ritter des St. Georgs-Ordens vor diesen beiden so hochstehenden Repräsentanten der ihm verbündeten Kaiserreiche umgeben zu sehen. Es scheint kein Jahr, ja, keine

Gelegenheit vorübergehen zu sollen, wo Kaiser Alexander nicht in allerbestimmtester Weise seinen Wunsch und Willen bekräftigt, durch das Bündniß mit seinen beiden nächsten Nachbarn den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten. Die persönlich von Svabia in der Krim ergangenen Einladungen an die beiden Prinzen beweisen, daß der Kaiser auch diesmal wieder das Einvernehmen der Drei-Kaiser-Staaten von aller Welt betonen will. Kaiser Alexander ist zwar nach den Statuten verpflichtet, beim Ordensfest das große Band der Ritter erster Classe zu tragen, hat aber wiederholt erklärt, er thäte dies nur als ein geborener souveräner Großmeister und Erbe der Stifterin. Stolz könne er nur auf den Besitz des kleinen Kreuzes sein.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist Thiers äußerst unzufrieden, daß England sich die Suez-Aktion des Vicekönigs angeeignet hat. Derselbe hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Delow, in welchen er in ihn drang, er möge Alles anbieten, damit Rußland gegen das Vorgehen Englands Einspruch erhebe. Zugleich sucht er darzutun, daß Oesterreich in der Orientalischen Frage nichts ohne die Zustimmung Rußlands thun dürfe; Frankreich werde auf Seiten Rußlands und Oesterreichs stehen, und England, das höchstens auf Deutschland zählen kann, werde dann machtlos sein. Seit 1840, wo Thiers ganz Europa gegenüber Partei für Aegypten ergriff, betrachtet er dieses als eine Art von französischem Annex; daß England Hand auf dasselbe gelegt habe, „berührt ihn kaum minder schmerzlich, als der Verlust von Ost-Indien“. Daß die Gefühle des Ex-Präsidenten einen größeren Einfluß auf den weiteren Gang der Ereignisse haben werden, ist jedoch nicht anzunehmen, daß Rußland und Oesterreich jedenfalls besser wissen, was ihr Vortheil erheischt, und sich nicht von den Rathschlägen des Herrn Thiers leiten lassen werden. — Wenn die offiziellen Blätter versichern, daß Herr Buffet sich bis jetzt den Unterhandlungen der verschiedenen Gruppen der Kammer betreffs der Ernennung der 75 Senatoren vollständig fremd gehalten habe, so ist dies völlig unbegründet. Dem Eingreifen des Herrn Buffet verdankt man es allein, daß die Unterhandlungen zwischen dem rechten und dem linken Centrum ohne Erfolg blieben. Buffet's ganzes Oeuvre geht dahin, die Majorität vom 24. Mai wieder herzustellen, und er will deshalb nicht dulden, daß die Senatoren, welche die Kammer für Lebenszeit zu wählen habe, außerhalb dieser Majorität gewählt werden.

Italien.

Rom, 1. December. [Spezial-Correspondenz.] Der Anlauf der Oberitalienischen Eisenbahnen durch die Regierung wirbelt noch viel Staub auf und führt zu ganz ähnlichen Kontroversen, wie der ungedeutete Anlauf der sämtlichen Eisenbahnen Deutschlands durch das Reich. Der Staat darf, so ruft man von gewisser Seite aus, die Bahnen nicht ankaufen, da es mit seinen Pflichten nicht vereinbar sei, Geschäfte zu treiben. Diesem Satz tritt die offiziöse „Italia“ sehr entschieden gegenüber, indem sie sagt: Macht man etwa dem Staate daraus einen Vorwurf, daß der Kriegsminister Kanonen und Flinten selbst anfertigen läßt? Treibt der Staat etwa deshalb industrielle Geschäfte, weil der Marineminister Schiffe bauen läßt und solche sogar an Private verkauft. Man wird dagegen einwenden, daß es sich um die Landesverteidigung und die Sicherheit des Landes handle und man deshalb der Spekulation entgegenarbeiten müsse. Verwalter der Staat nicht die Posten und Telegraphen und bis heute hat noch Niemand verlangt, daß dieselben in Privatbesitz übergehen sollen. Für den Anlauf der Bahnen sprachen aber noch andere Gründe, als die bei andern Anregungen maßgebenden. Es sind dabei noch politische Betrachtungen zu berücksichtigen; eine große Eisenbahnlinie, wie die in Verhandlung stehende, giebt eine bedeutende Macht, welche die in ihrem Besitze befindliche Gesellschaft zu einem Staate im Staate macht. Wenn die Verwaltung desselben in den Händen des Staates ruht, so wissen wir an wen wir uns zu wenden haben im Falle von Mängeln und Verlusten, wir wissen Jemand zu finden, der moralisch und politisch verantwortlich gemacht werden kann. Dem Parlamente gegenüber muß denn über alle Uebelstände Rechnung abgelegt werden. Wenn aber die Verwaltung von einer Privatgesellschaft geführt wird, so hört alle Verantwortlichkeit auf, sie ist unpersönlich, ungreifbar. Man kann allenfalls eine Geldentschädigung von ihr verlangen, aber in jeder anderen Hinsicht namentlich politisch ist sie unsagbar. — Die weit verbreitete „Gazette“ der Italia hat einen großen Sturm erregt, durch die von ihr ausgestoßene Anschuldigung, daß noch „mehrere Deputirte in der Kammer Sitz und Stimmen haben, die eben so wenig, wie der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Luciani würdig seien, der Nationalvertretung anzugehören.“ Verdanken kann man es den Italienischen Deputirten sicher nicht, daß sie über eine solche von einem gelesesten Blatte Italiens erhobene Anschuldigung in Zorn gerathen und Einschreiten gegen die „Gazette“ verlangen. Wenn die in der That ungeheuerliche Beschuldigung sich wie zu hoffen sieht, nicht erweisen läßt, so werden der verantwortliche Redakteur, sowie der Herausgeber ihrer Strafe nicht entgehen. Kann das Blatt aber den Beweis führen? Was dann? — Der „Popolo Romano“ bringt nachstehende eigenthümliche Notiz, für welche man ihm die Verantwortlichkeit überlassen muß, unter der Ueberschrift: „Das Kloster der Tre Fontane“ und sagt: „Vorgestern hat ein großer Empfang französischer Pilger durch einen Cardinal in dem Kloster Tre Fontane vor dem St. Paulithore stattgehabt. Kaum war hierzu ein passender Platz zu wählen. Die Mitglieder des Klosters sind alle Franzosen und zum größten Theile ehemalige französische Officiere und Zuaven, die dem Papste dienen. Diese

fanatischen Reactionäre steigen unter dem Vorwande, das Sanctuarium zu besuchen, nach Italien herab, um das Netz auszuspannen, welches vom Vatican ausgeht und die Freiheit in Europa einsengen soll. Alle Feinde Italiens besuchen das Kloster, um von den Mönchen die Pässe zu empfangen. In einer der Kirchen des Klosters sieht man ein Gebilde, welches den Sieg von Mentana über die Italiener verewigt. Wir haben vergeben und vergessen, aber eine solche Herausforderung der patriotischen Gefühle ist von Mönchen und noch dazu Französischen Mönchen zu stark um sie ertragen zu können.“ — Der in Folge des Sozozynoprozesses in der Kammer gestellte Antrag wegen Abschaffung der Eidesleistung vor Gericht wird in der „Presse“ noch viel ventilirt. Auch die katholische Presse stimmt dem Antrage zu und verlangt außerdem die Abschaffung des Eides in allen andern Verhältnissen. Die ministerielle „Opinione“ schließt einen Artikel über diesen Gegenstand mit den folgenden Worten: „Macht muß gestehen, daß derjenige größere Achtung verdient, der sich einer keiner Ueberzeugung widersprechenden Handlung enthält, als derjenige, welcher dieselbe vollzieht, indem er dabei erklärt, sie habe für keinen Werth.“ Im gegebenen Falle ist jedoch diese Aeußerung des Hauptorgans der gemäßigten Revolutionäre sehr respectwidrig in Bezug auf die richterlichen Behörden, denn es wird damit gesagt, daß die Fremde der Mörder Sozozyno's, welche den Eid verweigert haben, achtungswerther sind als der Gerichtspräsident, der den Eid für einen werthlosen Akt erklärte.

Herzegowina.

Ueber die momentane Lage der Herzegowina erhält die Pol. Corr. aus Ragusa einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß man in den nächsten Tagen dem Wiederbeginne der Kämpfe auf der Straße von Gacko nach Goransko entgegen sieht. „Reuf Pascha“ — schreibt das genannte Organ — „befindet sich selbst in Gacko und verfügt über 15,000 Mann Infanterie und Artillerie und einige hundert Reiter, lauter Reutruppen, mit welchen er die Entsetzung von Goransko und Niksic bald versuchen muß. Die Insurgenten in der Stärke von 8—10,000 Mann erwarten in günstigen Positionen den Angriff. Außerdem haben sie unter Peko Pavlovich ein beträchtliches Corps detachirt, welches sich des von Klek in das Innere führenden Straßenstückes zu versichern bemüht ist. Auch die Insurgenten von Zubei haben Abtheilungen in nordwestlicher Richtung vorgeschoben.“ Was die Bemühungen des Insurgentenführers Pavlovich anbelangt, so sind dieselben jedenfalls als gescheitert zu betrachten, da — wie ein in unserem heutigen Abendblatte veröffentlichtes Telegramm aus Ragusa meldet — ein Angriff der Aufständischen auf das Zollgebäude nächst Metlovich mißlungen ist. — Der Glas Cernagorce, das Montenegrinische Regierungsorgan, sucht die bekannte Mission des ehemaligen Serbischen Ministers Kuitic nach Cetinje mit der Meldung zu bemänteln, daß derselbe dem Fürsten Nikita ein Schreiben Milan's überbracht hätte, worin dieser seine Vermählung anzeigt.

Türkei.

In Drenovac, einem kleinen Bosnischen Flecken, wurde laut „Pol. Corr.“, kürzlich eine Art geheimer Clupschina abgehalten, an welcher sich neben den Führern des Aufstandes auch viele angesehene Bosniaken beteiligten. Es wurde die Frage erörtert, ob man die aufständische Bewegung ganz erlöschlich lassen oder derselben während der Wintermonate einen neuen Impuls geben sollte. Den Anlaß zu dieser Beratung gab eine Republicirung der Amnestie Seitens des General-Gouverneurs von Bosnien. Es wurde der Beschluß gefaßt, nicht nur die Amnestie zurückzuziehen und die aufständische Bewegung, so gut es nur immer möglich sei, im Gange zu erhalten, sondern auch eine Art provisorischer Regierung zu errichten, zu deren Chef der Insurgentenführer Wojwode Peter Uelac von der Versammlung gewählt wurde. Gleichzeitig wurde demselben Vollmacht erteilt, nach außen alles zu veranlassen, was im Interesse des Landes geboten erschiene. In Folge dessen hat sich Uelac sofort mit den Insurgentenführern in der Herzegowina in Verbindung gesetzt, um über gemeinsame Operationen sich zu verständigen, und auch in Betreff Bosniens bei eventuellen Verhandlungen der Wojwoden der Herzegowina mit den Großmächten sich einer Vertretung zu versichern. Bei Vassijela fand am 20. November zwischen Bosnischen Insurgenten und Türken ein größeres Gefecht statt. Die Insurgenten waren von Vabits, Valbija, Radossavljevit, Kontar und Petrolovitch beschligt. Trotzdem, daß sie an Zahl den Türken überlegen waren, konnten sie keinen Erfolg erringen, mußten vielmehr am darauffolgenden Tage das Gefechtsfeld räumen und sich nach Brni Potol zurückziehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Dezember. Der Verlobte der Tochter des Fürsten Bismarck, Graf Wendt zu Eulenburg, ist heute früh sieben Uhr seinem Lypthuseiden erlegen.
— 6. Dezember. In Zollsachen findet jetzt ein Minister-Conseil unter Vorsitz des Kaisers statt.
— [Reichstag.] Der Präsident theilte die Namen der Commissionsmitglieder für die Vorberatung der Straßengesetznovelle mit: Simson (Präsident), Schwarze (Stellvertreter), Großmann (Schriftführer), Vants (Stellvertreter), Erhard, Wagner, Becker, Baer, Haack, Forcade, Reichensperger (Ersatz), Hartmann, Steinglein, und Brauchisch. Die Sitzung wird wegen der durch neue Ventilationseinrichtungen herbeigeführten Herabminderung der Temperatur auf 7 bis 8 Grad ausgesetzt.
London, 6. Dezember. Reuter's Bureau meldet: Der Ingenieuroberst Storck, Gouverneur der Militärademie von Volsowich, erhielt Befehl, sich sofort in Specialmission nach Aegypten zu begeben.

Versailles, 4. Dezember. Nationalversammlung. Die Versammlung beschloß in ihrer heutigen Sitzung die Wahl der 75 von ihr zu wählenden Senatoren am nächsten Donnerstag vorzunehmen. — Die Commission zur Verathung der Anträge über die Auflösung der Nationalversammlung und die Vornahme der Neuwahlen hat nunmehr in Uebereinstimmung mit der Regierung folgende definitive Beschlüsse gefaßt: Die Ernennung der Delegirten der Municipalbehörden für die von den Departements vorzunehmenden Senatorenwahlen soll am 9. Januar stattfinden. Die Senatorenwahlen sollen am 23. Januar und die Wahlen der Deputirten am 20. Februar stattfinden. Der Zutritt der Kammer soll am 8. März erfolgen. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Vorlage über Eisenbahnanlagen in den südlichen Landes- theilen und der Gesetzentwurf, betreffend die Modificationen des Recrutirungsgesetzes angenommen.

Paris, 4. December. Die neuesten Nachrichten über die Lage im Orient und die Veröffentlichung des Selbstbuchs haben bewirkt, daß man ruhiger über Englands Eifersucht gegen Frankreich denkt und zum Theil bereits das Mißbehagen in ein Gefühl der finanziellen Rivalität sich verwandelt. Der Francois, der dem Vernehmen nach aus autorisierter Quelle berichtet, erblickt in der Zusammenkunft des Russischen mit dem Deutschen Reichskanzler den Beweis, daß ein vollkommenes Einvernehmen in den Anschauungen der beiden nordischen Mächte herrsche; man dürfe demnach über die Erhaltung des Friedens außer Sorge sein. — Die Rechte und das rechte Centrum haben sich über die der Nationalversammlung zustehenden Wahl von 75 Senatoren dahin geeinigt, daß absolut nur conservative Candidaten zu wählen seien. Inbezug einige Mitglieder der äußersten Rechten sind noch unentschieden und um die gewünschte Majorität herzustellen, braucht man die Zustimmung der Lagerneisten, die jetzt Gegenstand eifriger Umwerbung sind. Die Bonapartisten schöpfen wieder Muthem und hoffen bei der Besetzung der Senatsitze berücksichtigt zu werden.

Athen, 6. December. Die Deputirtenkammer überwies die Exminister Nikolopolos und Ballasopulos, die drei Bischöfe und die übrigen Mithulbigen dem außerordentlichen Gerichtshof zur Aburtheilung. Es finden fortgesetzt Verhöre statt behufs politischer Anklage gegen das Gesamtcabinet Bulgars.

Konstantinopel, 3. Dezember. Mustapha Pasyl Pascha, der Bruder des Scheive, ist gestern gestorben. Obannes Effendi Corassandii ist zum Generalsekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Vocales.

* Es wird uns mitgetheilt, daß der gesteigerte Güterverkehr die vorgesezte Behörde bereits veranlaßt haben, einen oder zwei Güterzüge bis Jasterburg einzulegen.

** Das Bestreuen des Trottoirs erfolgt zum größeren Theile gar nicht, ja selbst die Behörden machen sich dieser Unterlassungssünde schuldig und dürfte es endlich an der Zeit sein, daß die Polizeibeamten ihr Augenmerk mehr als bisher auf diese Angelegenheit richten.

** Im früher Müskel'schen Hause am neuen Park haben vier Behörden Platz gefunden, nämlich: das Königl. Landrats-Amt, die Hofen-Polizei-Commission, der Kreisaus-schuß und die Kreis-Communal-Kasse.

** In den letzten Tagen hat in mehreren Häusern das Gas gestrichelt und am Sonntag wurde ein öffentliches Lokal davon betroffen und alle Gäste in Finsterniß gehüllt. Dieses ist aber noch eher zu ertragen, als die krankenden Gasstimmchen, womit wir, auf Kosten unserer Augen, seit einiger Zeit haben vorlieb nehmen müssen. Wir erlauben uns die Verwaltung auf diese Uebelstände, mit der Bitte um baldige Abstellung, aufmerksam zu machen. [Auch am Montag Abend mußten verschiedene Lokale durch Petroleumlampen und Stearinlichter erleuchtet werden.]

— Bei dem gegenwärtig fast ausschließlich auf der Eisenbahn stattfindenden Reiseverkehr, ist ein Handbuch, welches die Passagiere über die Verbindung der einzelnen Courte, den Abgang und die Ankunft derselben, sowie über die Fahrpreise unterrichtet und ausführliche Auskunft über das Verhalten während der Fahrt, mit Hinweis auf das bestehende Eisenbahngesetz, giebt, — gewiß ein angenehmer und viel willkommener Reisebegleiter. Herrm Smalian hat im Verlage von A. W. Rosemann in Danzig ein solches Werkchen unter dem Titel: „Südwestdeutsches Eisenbahn-Courtsbuch für die Provinzen Preußen, Posen und Pommern“, herausgegeben und können wir dasselbe, das nur 30 Pf. kostet, dem reisenden Publikum bestens empfehlen.

* Vom 1. Januar 1876 ab werden den Königl. Eisenbahn-Commissionen zu Berlin, Bromberg, Danzig und Königsberg i. Pr. des diesseitigen Verwaltungs-Bezirks auch die bisher von der Königl. Direction der Ostbahn ressortirenden Untersuchungen und Entscheidungen über diejenigen Entschädigungsreclamationen aus den directen Personen-, Gepäck- und Güter-Verkehren, bei welchen fremde Bahnen betheilt sind, übertragen. Ausgeschlossen hievon bleiben jedoch sämtliche Beschwerden und Reclamationen aus den internationalen Verkehren mit Rußland (incl. Polen) Belgien und Frankreich, sowie die Beschwerden und Reclamationen über unrichtige Anwendung und Auslegung der Tarife und über Postirabirungsfehler. Es sind daher von diesem Tage ab sämtliche Anträge auf Erstattung von Fahrgeld für nicht benutzte Personen-Villets, Entschädigungen aus dem Gepäck-, Vieh- und Güter-Verkehr wegen Manco's, Verluste, Beschädigungen oder Ueberschreitung der Eiferfrist und auf Erloß oder Erstattung von Wagenstrafmitteln, Standgeld, Lagergeld oder Conventionalstrafe an die Eisenbahn-Commissionen zu richten und zwar: a) wenn die Ostbahn Empfangsbahn ist, an diejenige Commission, in deren Bezirk die Bestimmungsstation liegt, b) wenn die Ostbahn Versandbahn ist, an diejenige Commission, in

Schiffsnachrichten.

Table with columns: Ansgang, Schiff, Capitän, Nach, Mit, Beladen von. Includes entries for Anette, Ebenezzer, Johannessen, and others.

Wochenbericht

von Trohn & Bischof vom 29 Nov bis 4. Decbr 1875. Königsberg, 4. December. Die Witterung behielt auch in dieser Woche ihren winterlichen Charakter an.

Ämtlicher Börsenbericht

Königsberg, 6. December. Weizen niedriger, hochbunter 130pfd. und 132/33pfd. 200, 125/26pfd. 128pfd. u 131pfd. 202,25. 131/32pfd. 204,75, 126pfd. 204,25, 130pfd. 131/32- und 132pfd. 207, 209,50, 133/34pfd. 201,25, 135/36pfd. 209,50 Mt bez., bunter 130pfd. 190,50, 197,50, 129pfd. 188,25, 127/28pfd 195,25, 128/29pfd., 130pfd. 196,50 Mt. bez., rother 128pfd. 188,25, 191,75, 130/31pfd. 195,25, 132pfd. 196,50 Mt. bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht

Weizen niedriger, hochbunter 128/29pfd. 200, 132pfd. 207, 133pfd. 209,50 Mt. bez., russischer 132pfd. 211,75 Mt bez., bunter 129/30pfd. 193, 132/33pfd 195,25 Mt. bez., russischer 126pfd. 184,75, 127pfd. 183,50, 127/28pfd. 193 Mt. bez., rother 127pfd. 188,25, 131pfd. 195,25, 132pfd. 193 Mt. bez., russischer 117/18pfd. 196,50 Mt. bez.

Hafers loco ruhig, Termine stiller, 146, 150, 152, 154 Mt. bez., russischer 128 Mt bez., schwarz 132 Mt. bez., pro Frühjahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 4. December. In der heutigen Börse machte sich eine überwiegende Kaufstimmung bemerkbar und die Hausse machte theilweise weitere Fortschritte.

Berlin, den 7. December.

Table with columns: Location, Duration, Price. Includes entries for Amsterdam, London, Paris, Petersburg, etc.

Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

deren Bezirk die Versandstation liegt, c) wenn die Ostbahn nur Transitbahn ist, an diejenige Commission, in deren Bezirk der Transport in den Verwaltungsbereich der Ostbahn eingetreten ist.

* Der Minister des Innern hat in einem Specialerlass vom 16. v. M. die Entscheidung einer Landesregierung, wonach eine Gemeinde nicht für befugt erklärt wird, einen Einwohner für einen längeren Zeitraum des verfloffenen Jahres als für diejenigen Monate, welche derselbe sich dort aufgehalten hat, zur Kommunalsteuer heranzuziehen, nicht ohne Weiteres für gerechtfertigt erachtet.

Standesamtliche Nachrichten

vom 7. December. Geboren: dem Chirurg. Instrumentenmacher Herrmann Pape ein Sohn, dem Schneidmüller Carl Jaesche ein Sohn.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Helene Landien mit dem Gymnasial-Lehrer Herrn Louis Schmidt in Königsberg, Fräul Marie Salewsky in Br. Holland mit dem Zimmermeister Herrn L. Homann in Bischofsburg.

Fremden-Rapport.

Britisch-Hotel. Kauf. Kag aus Posen, Moberlohn aus Bremen, Pfeife aus Schneeberg, Kronsohn, Alchheim aus Berlin, Siebert aus Bromberg, Schulz aus Stettin, Wachsner aus Dichtrop, Premier-Lieutenant Voel, Oberförster Voel, Stubinius Schulz, Oberförstercandidat Barth aus Klooßen.

Anzeigen.

- 43. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. Nr. 25 ist am 4. December Lehrer Papin gestorben. 37. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. Nr. 262 ist am 4. December Wittwe Wilson gestorben.

Theater-Anzeige.

Wegen Krankheit der Frau Müller-Vordchert bleibt die zu heute angezeigte Vorstellung: „Der Beichtstuffer“ auf einige Tage verschoben. Mittwoch, 8. December. Zum 1. Male: „Gretchen's Polsterabend“.

Den nach langem Leiden heute früh 9 Uhr erfolgten Tod ihres lieben Mannes, des Herrn Wilhelm Hagen Hoestman, zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an.

Donnerstag am 9. December, findet eine General-Versammlung des Vaterländischen Kreis-Frauen-Vereins statt, Nachmittags 4 Uhr, in der Behausung der Madame Jaenisch.

Zu verschiedenen Beziehungen wäre eine recht zahlreiche Theilnehmung sehr wünschenswert. Der Vorstand.

Krieger-Verein. Donnerstag, den 9. December c., musikalische Abendunterhaltung im Vereinslokal. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt Dr. Hartog. Wäsche und Stickmuster werden sauber gezeichnet in der lithographischen Anstalt von F. W. Siebert.

Den werthen Herrschaften wie auch meinen lieben Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt Junterstraße No. 2 wohne. Hochachtungsvoll Rosalie Krone.

Danderts Restaurant & Caffee. Die Veranda ist bei gelinder Witterung Nachmittags geheizt.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Reinigungs-Materialien für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1876, als: 6 Ctr. grüne Seife, 15 Pfd. weiße Seife und 6 1/2 Ctr. cyst Soda, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

11. Friedrich-Wilhelmstr. 11. Zu Weihnachtsgeschenken empfehle mein Lager von Engl. Herren-Satteln, Reitzeugen und Chabraden, sowie Engl. und Franz. Kummgeschirren mit neusilbernen und schwarz-lackirten Beschlägen, feinsten Fahr- und Reitpeitschen, erstere in blank Fischbein-Silbergarnitur; Glockenspiele mit farbigen Hochhaarweichen, ferner Damertaschen in farbigem Plüsch, sowie hellem und dunklem Leder; dauerhaft gearbeiteten Jagdtaschen und Patronentaschen zu Hinterladern, sämtlichen Reife-Utensilien, Herren- und Damentoffen von Leder und Drill, Reisetaschen von dauerhaftem Plüsch und wollenem Kips, Schulwappen von Leder für Knaben und Mädchen zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen auf Möbel- und Wagenausstattungen werden schnell und sauber ausgeführt. Hermann Schaak, Sattler und Tapezierer.



AUCTION.

In Folge gewordenen Auftrages werde ich
Montag, den 13. December c.,
Nachmittags 2 Uhr,

und folgende Tage den noch vorhandenen Bestand des zur Kaufmann Fahrenholz'schen Konkursmasse gehörigen Waarenlagers, 2 Repositorien, 2 Lombänke, Holz- und Blechgefäße so wie andere Gegenstände, im bisherigen Geschäftsfloze **Friedrich-Wilhelmstr.** öffentlich und meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auktionscommissarius.

Auction.

Donnerstag, 9. December 1875, von 9 Uhr Vormittags ab, soll das todte und lebende Inventar auf der Besitzung des Herrn **Michael Purwin** in Giebichen-Martin bei Duddelshöfen, darunter 2 hübsche junge Pferde, Ochsen, Kühe und Kleehen, zum Abbruch 2 Scheunen, mehrere eisenachtige Wagen u. c. in öffentlicher Auction durch den Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Borbe.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 9. December, Vormittags 9 1/2 Uhr, wird auf Vorwerk Schmeltz im Walde liefern Brennholz, Strauch, Stubbholz, sowie mittelstarke Bauhölzer, Stangen u. c. meistbietend verkauft werden. Auch können Waldbarjellen zum Selbstroben abgegeben werden.

M. Kolscher.

Da die Saison soweit vorgeschritten, verkaufe die noch vorhandenen **Füllhüte** zum Selbstkosten- und **Facon-Hüte** in Sammet bedeutend unter dem Kostenpreise, bitte, weil dieselben sich als Festgeschente eignen, um geneigten Zuspruch. — Erlaube mir noch auf die **neuesten Coiffuren** und **Ballstränze** in allen Farben aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll

Johanna Calwellis,
Bäckerstr. 17, neben Frau Sudermann.

Möbel-Magazin

von

H. Schöler, Hospitalstraße 20, empfiehlt eine große Auswahl moderner **Sophas, Schlafsofas, Chaiselong's, Polsterstühle, Bettstelle, Federmatraken,** zu jedem Bettstell passend, **Sophatische, Quer- und Pfeilerpiegel, Kommoden** u. c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

NB. Auch halte stets ein Lager von gutem **Möbelplisch, Nips, Easting, Damast** und echt **Amerikanischem Ledertuch,** letzteres ohne Glanz.

Möbel-Verkauf.

Umzugshalber beabsichtige ich mein gesamtes **Möbement** zu verkaufen.

Dasselbe besteht in **hocheleganten mahagoni Tischen, Stühlen, Sesseln** mit und ohne Armlehnen, **Sophas, Spiegel,** einem **Trumeau** mit **Marmor-Console,** einem **Kronleuchter, fünf Wandleuchtern, Bettstellen** u. s. w. u. s. w. Außerdem mache ich **Kaufliebhaber** auf ein

Gebauertes Pianino aufmerksam, dessen Einkaufspreis 350 Thaler betrug, und welches einen **besonders klaren Ton** besitzt.

Frau Sacke in Ruß.

Jagd-Pacht-Contracte

zu haben in der Puch- und Steinbrückeri von **F. W. Siebert.**

Größtes Lager

von **Blumen und Coiffuren** neuesten Genres zum Preise von 20 Pf. bis 15 Mark per Stück bei **A. Doehring.**

Handschuhe

in **Hirschleder, Wild- und Waschleder,** feine **Militärhandschuhe, starke Rutschhandschuhe, Glacehandschuhe** in allen Farben, für **Herren und Damen,** nur in guter Qualität, empfiehlt

Hugo Huhn,

Handschuhmacher am Theater.

Grangemouth Kaminkohlen,

vorzüglich zur **Heizung,** empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigt.

Franz Born.

Einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden empfehle mein ganz besonders **reichhaltiges grosses Lager** in **Gold- & Silber-Waaren, Uhren, Ketten und Granat-Waaren.**

Durch sehr vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, die Preise bedeutend billiger zu notiren, als bisher

Hochachtungsvoll

John Giese, Juwelier.

Gratis. Zauberflöten. Gratis.

Weihnachts-Musverkauf

von **Seifen, Parfümerien, Bürsten, Kämmen** u. c. zu **äußerst billigen Preisen.**

3 Stück **Aberseife** 25 Pf.
3 „ **Glycerin-, Rosen-, Honig- oder Veilchenseife** à 40 Pf.
3 Stück **feine Glycerinseife** 50 Pf.,
Abfallseifen à Kiesel 15 und 30 Pf.,
Cocuseife à Kiesel 25 Pf.,
Aechte Veilchen-Seife à 50 und 60 Pf.,
feinste Windsor- und Honey-Soap,
Savon aux suc de laitode,
sowie alle feinen **Fettseifen**

Haaröle und Pomaden in allen Qualitäten von 10 Pf. bis 1,50 M.

Wallausschalen-Auszug und **Kern-Öel,** ergrautes Haar die ursprüngliche Farbe wiederzugeben à Flacon 75 Pf. und 1,50 M.

Kopf-Wasch-Wasser, als: **Honey-Water, China-Wasser, Veilchen-Essig,** **Vegetal violet de bois.**

Bahnmittel zur **Erhaltung und Verschönerung** der Zähne.

Sozodont unter Garantie, daß selbst schwarz gewordene Zähne wieder weiß werden.

Pasta Boutemard (Garantie, ächt).

Hufelands Zahn-Pasta, Bergmanns Zahn-Pasta in **Staniol und Blechboxen.**

Odontine. **Pinauds poudre des dents.**

Chinesisches Zahnpulver.

Salicylsäure-Mundwasser.

das **Neueste zum Putzen** und zur **Erhaltung** der Zähne.

Indem ich mich einem geehrten Publikum bestens empfehle, erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Käufer bei Einkäufen von 50 Pf. an

eine Zauberflöte gratis erhält, worauf ein Jeder jedes beliebige Stück zu spielen im Stande ist.

Achtungsvoll

Gustav Pasedag,

Extraits d'odeurs,

echt Engl. Parfüms von **Alkinson, Franz.** und **Deutsche Parfüms** in allen Gerüchen von 25 Pf. bis 4 M.

Feinste Parfüms,

in **geschliffenen Crystall-Flacons,** dito mit **echt Türk. Rosen-Öel,** in der **Westentasche** zu tragen.

Echtes Eau de Cologne,

gegenüber dem **Jülichsprag** und **Jülichsprag-Platz 4,** zu **Original-Preisen.**

Blumenstrauß,

ein **vorzügliches Parfüm** zum **Sprengen,** **Räuchern** u. c. à **Flacons 1 und 2 M.**

Räucherlampen.

Räucher-Essenz.

Handspiegel

Toilettenspiegel,

in allen Größen und mit **doppelten Gläsern,** zu **verschiedenen Preisen.**

Cotillon,

Cotillon-Orden, sowie alle **Arten Decorationen** und **Geschenke** zu **billigen Preisen.**

Gefüllte Cartonagen,

in allen Größen, von den **einfachsten** bis zu den **feinsten,** à 50 Pf. bis 12 M.

Dolchfächer,

à 1 M. und 1 M. 50 Pf.

Kämme, Bürsten u. c.

in **reicher Auswahl.**

Indem ich mich einem geehrten Publikum bestens empfehle, erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß jeder Käufer bei Einkäufen von 50 Pf. an

eine Zauberflöte gratis erhält, worauf ein Jeder jedes beliebige Stück zu spielen im Stande ist.

Achtungsvoll

Gustav Pasedag,

vis-à-vis der Börse.



Nähmaschinen.

Singer-Nähmaschinen,

aus der **rühmlichst bekannten Fabrik** von **Clemens Müller** aus **Dresden,** mit **Verschluß** und **Apparaten** à 42 Thlr.

Frister- & Rossmann-Maschinen

mit **Verschluß** und **Apparaten** à 30, 33 1/3 und 35 Thlr.

Saxonia und Germania, beste

Doppel-Steppstich-Handnähmaschine à 25 und 22 Thlr.

Ferner:

Singer-Medium und **Singer-Cylinder,** passend für **Damen- und Herrenschneiderarbeiten,** wegen **Aufgabe** derselben unter **Fabrikpreisen,**

offerire unter **reeller Garantie.** Unterricht gratis.

Maschinenöl, Nadeln und Garne in **bester Qualität** billigt

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1-4.

Vorzüglich gut **loshende graue Capuciner-Erbesen, Natanger, div. Sorten weisse Erbsen, grüne Erbsen, weisse Bohnen,** offerirt **schefel- und literweise billigt**

H. Muschinsky.

Wasserdichtes Petersburger Degut-Zuchten-Leder

empfangt in **großer Auswahl** und **empfele** dasselbe **billigt**

S. Lewy, große **Wasserstraße 21.**

Die **Weihnachtsausstellung** von **fertigen Handarbeiten** hat **begonnen** u. **empfele**

Morgenhauben, Kinderkleider, Decken, Schürzen in **Seide, Moiré, Leinen** und **Chiring, Negligéjachen, Westen, Wollhauben, Tücher** und **Verschiedenes** mehr.

Um **gütigen Zuspruch** bittet **Louise Froelich.**

Beste Kamin-Kohlen

(frei von Staub) offerirt **incl. Anfuhr** **R. Muschinsky.**

Besetzungshalber sind 1 **Dkd. mahagoni Stühle, 1 mahagoni Kleiderschrank, 2 mahagoni Anfuhrstühle** u. einige **Wirtschaftsachen** in der **Königl. Bank, porterre links,** zu **verkaufen.**

Ein **zweispänniger guterhaltener Spazierschlitten** und ein **junges gesundes Kutschpferd, 2-3 Zoll groß,** werden zu **kaufen** gesucht. Zu **erfragen** in der **Expedition** dieses **Blattes.**

R.-M. 9000, Kindergelehr,

find **gegen** **pupilarische Sicherheit** im **Ganzen** oder in **Posten** von je **M. 4500,** oder **M. 3000** vom **1. Januar** l. J. zu **vergeben.** Näheres in der **Expedition** dieses **Blattes.**

Ein **graues Ferkel** hat sich **Montag, den 6. December,** **verlaufen** **Wiederbringer** erhält eine **angemessene Belohnung.**

Kleine Sandstraße No. 5.

Den **6. früh** hat sich ein **Schwein** **eingefunden,** und kann dasselbe **gegen Erstattung** der **Inserions- und Futterkosten** in **Empfang** **genom. werd. b. Kaufm. J. Bergner,** **Roßgarten.**

Am **1. d.** ist auf der **Chaussee** beim **zweiten Vorwerk Althof** eine **lange Wagenfette** **gefunden.** Der **Becklerer** kann sich im **Amt Davillen** **melden.**

Ein **tüchtiger Klemperergehülfe** wünscht **sofort** in **Arbeit** zu **treten.** Näheres **Roßgarten** **grüne Straße No. 12.**

Ein Commis (Materialist)

kann **sofort** **eintreten** bei **A. Badewitz.**

Ein **anständiger Lehrling** wird für ein **Productengeschäft** **gebraucht.** Näheres zu **erfragen** **Friedrichsmarkt 10-12.**

Eine Köchin

für **Vibau** wird **gesucht.** Zu **erfragen** beim **Gastwirth Gurehanski, Schmeltz.**

Ein **älteres Kindermädchen,** welches **Nähen** kann, wird zum **1. Januar** **gebraucht** **Alexanderstr. 16,** **unten rechts.**

Ein **alleinstehender Mann, Musiker,** sucht zum **Alleinwohnen** bei **anständigen** **gewissenhaften** **Leuten** ein **möblirtes Stübchen** mit **Bett, Heizung** und **wenn mögl. mit** **Verköstigung.** **Anerbietungen** **bit. couvert. unt. Chiff. A. i. d. Exp. d. B. abzug.**

Ein **möblirtes Zimmer** ist zu **vermieten** **Sandwehr, Oberstraße Nr. 4.**

Ein **Zimmer** ist mit **Beheizung** und **Bedienung** zu **vermieten.** Näheres in der **Expedition** dieses **Blattes.**

Eine **kleine obere Wohnung** von **sofort** zu **vermieten** **Quellgasse Nr. 2.**

Eine **untere vordere Wohnung** von **Stube** und **Kammer,** ist von **sofort** oder vom **1. Januar** zu **vermieten** **Näheres**

große **Sandstraße 16 a.**

Dasselbst ist ein **heller Herren-Diverpelz** **künstlich** zu **haben.**

Eine **untere Wohnung** von **2 Stuben** **nebst** **Zubehör** von **sof. od. spät** z. **verm.** **Löpperstr. 11.**

Bekanntmachung.

Das **betreffende Publikum** wird **aufgefordert,** die **Gasconsum-Neste** **pro Monat** **October c.** **binnen 8 Tagen** an die **Stadt-Kasse** **abzuzahlen,** **andernfalls** die **Gasleitungen** **werden** **geschlossen** **werden.**

Memel, den 7. December 1875.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in **Memel.** **Verantwortlicher Redacteur** **Dr. Müll** in **Memel.** **Beilage.**

Formulare zu Bauanschlägen **Prima Antwerp. Dachpfannen** **sind vorräthig** bei **F. W. Siebert.** **empfehl** **Franz Born.**

Beilage zu No. 287. des Memeler Dampfboots.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 8. December 1875.

Deutscher Reichstag.

20. Plenar-Sitzung. Sonnabend, 4. December.
Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Staats-Minister Delbrück, Dr. von Jägle, General-Postdirector Dr. Stephan u. A.

Nach einer dem Präsidium zugegangenen telegraphischen Depesche ist gestern zu Bonn das Mitglied des Reichstages, der Oberbergath Bluhme (Vertreter des Wahlkreises Saarbrücken), gestorben. Die Mitglieder ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die Tagesordnung wird sodann in einer 1½ stündigen Sitzung ohne erhebliche Diskussion erledigt. Die Veränderung des § 4 des Postgesetzes wird mit geringer Majorität genehmigt, sodann die Vorschläge der Petitions-Commission und beanstandete dem Antrage der 7. Abtheilung gemäß die Wahl des Prinzen Hohenlohe = Ingelfingen, im Wahlkreise Loth = Gleiwitz und Lublinig. Das Haus vertagt sich bis Montag.

Aus der Generalsynode.

Berlin, 4. December. 9. Sitzung.

Die Generalsynode befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung aufs evidenteste den Ausspruch des Reichskanzlers, daß diätetische Parlamente schneller und exacter arbeiten, wie die mit Diäten bedachten Versammlungen, denn wenn das Tribünenpublikum der Synode sich im allgemeinen noch nicht über aufregende Debatten zu beklagen hätte, so äckerten doch noch niemals die geistlichen Herren so sterilen Boden wie heute. Aleist-Nezow gab der allgemeinen Stimmung dadurch Ausdruck, daß er mit Genugthuung konstatierte, wie die Synode heute am 9ten Tage schon 5 Paragraphen des General-Synodal-Entwurfs erledigt habe, und daran die Hoffnung knüpfte, es werde nunmehr „mit Macht“ vorwärts gehen. Daß die Herren vor dem 20. d. M. ihre Diäten aufgeben werden, ist nicht zu befürchten. In der heutigen vierstündigen Sitzung erledigte die Versammlung die ersten beiden Absätze des § 6, welcher die Kompetenzen der Generalsynode umfaßt. Alena 1 überweist die Regelung der kirchlichen Lehrfreiheit der Generalsynode. Die Confessionellen beantragten, statt Lehrfreiheit zu setzen Lehrvormung, indem sie geltend machten, die Irlehren des Protestantentums und anderer „Secten“ könnten sich unter den Mantel der Lehrfreiheit flüchten; die Mittelpartei hielt jedoch fest zusammen und schlug den Angriff auf dieses winzige Zugeständniß des Kirchenregiments ab. Al. 2 Die ordinatorische Verpflichtung der Geistlichen anlangend, kam gleichfalls unverändert zur Annahme, und endlich wurde § 38, der wichtigste des ganzen Entwurfs, schon jetzt einer Kommission von 17 Mitgliedern überwiesen.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Die Baltische Kreuzerflotte. — Die Navigations-Periode in Kronstadt — Die Seemannsschulen. — Die neue Deutsche Zeitung, der Petersburger Herold. — Sibirien als Strafanstalt.) Es sind jetzt, schreibt der „Reg. Aus.“ zwei Jahre seit Gründung der Baltischen Kreuzerflotte vergangen. Neben ihrer speciellen Bestimmung, dem Schmuggel an der Ostseeküste zu wehren, hat sie auch der Flotte genützt. Das Kreuzen während fast des ganzen Jahres, zumal im Herbst bei frischen Winden, bildet kühne und ausdauernde Matrosen, und da die Besatzung wenig zahlreich ist, so muß jeder Mann alle Zweige des Seebienstes erlernen. Die Tüchtigkeit der Mannschaften der Kreuzer blieb bei dem engen Dienstverhältniß, das zwischen ihnen und der Zollwache besteht, auch nicht ohne Einfluß auf die letztere. Beispiel und Wettstreit haben auch aus den Zollwächtern Matrosen gemacht, zumal die Stationen der Zollwache Böie erhielten, die mit den nöthigen Utensilien und mit Rettungsapparaten ausgerüstet waren. Vermöge letzterer sind bereits gegen 60 Mann gerettet worden. Was nun aber die Hauptaufgabe der Kreuzerflotte betrifft, so kann man jetzt mit Bestimmtheit behaupten, daß sie ihre Aufgabe erfüllt hat. Wenn die Kreuzer nicht Fahrzeuge mit Contrebande aufgreifen, so geschieht das nur deshalb, weil der Schmuggel in der Ostsee einen sehr unbedeutenden Umfang gegenwärtig angenommen hat. Als Beweis dafür, daß die Kreuzer die Einfuhr von geschmuggeltem Spiritus, den Hauptartikel des Schmuggels, fast ganz vernichtet haben. — Der Kronstädter Vote“ giebt folgende Daten über die diesjährige Navigationsperiode: In Kronstadt überwinterten 15 Dampfer, in Petersburg 9 Dampfer und 13 Segelschiffe. Es liefen ein 870 Dampfer und 1524 Segelschiffe, mithin im Ganzen 2394 Schiffe. Im vorigen Jahre liefen 1084 Dampfer und 1773 Segelschiffe, mithin im Ganzen 2857 Schiffe ein. — In dem von Herrn Woldegar, dem Geschäftsführer der Centralverwaltung der „Gesellschaft zur Unterstützung der Russischen Handelschiffahrt“ veröffentlichten Bericht über die Seemannsschulen im Sommer 1875 heißt es in der Petersb. Ztg. unter Anderem: Zweifellos hat die Seemannsschule in Hainasch, für welche die Krone nur 1000 Rbl. jährlich hergiebt, schon mehr Nutzen gebracht durch Schaffung einer ganzen Handelsflotte weiter Fahrt (70 Schiffe) als alle Schulen nach altem System in Kronstadt, Archangel und Kemi, die früher über 20.000 Rbl. jährlich beanspruchten, denn die Zahl aller Schiffe weiter Fahrt blieb damals und bleibt noch jetzt in Kronstadt und Petersburg weiter hinter 70 zurück. Gegenwärtig hat die Schule 50 Schüler. Die ehemaligen Zöglinge machen

bereits Reisen nach Südamerika, zur Petchoramündung und zumal nach dem Mittelländischen Meere. Würde das Budget vergrößert werden, so würde die Zahl der Schüler auf 80—100 anwachsen, da sich stets viele melden. So hat denn die Seemannsschule in Hainasch, welche drei Jahre lang nur aus den spärlichen Darbringungen armer Leute bestand, in 10 Jahren eine ganze Handelsflotte geschaffen. — Der „St. Peterburger Herold“, welcher jetzt ins Leben tritt, wird das größte in deutscher Sprache erscheinende politische Organ Rußlands sein, denn der „St. Petersburger Herold“ wird täglich (mit Ausnahme Montags) in der Stärke von wenigstens zwei Bogen. Format der „Wiener Presse“ ausgegeben. Das Programm des „St. Petersb. Herold“ ist das weitreichende eines internationalen Vermittlungsorgans, und zwar wird die neue Zeitung ein wahrheitsgetreuer Bericht-erstatte über alle Vorgänge auf dem Gebiet der Politik und Gesellschaft, des Handels und der Industrie, der Kunst und der Wissenschaft, wie überhaupt aller Länder besonders Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, so in erster Linie Rußlands sein, in welcher letzteren Hinsicht der „St. Peterb. Herold“ namentlich auch die Anschauungen der gesammten russischen Presse dem Auslande treu vermitteln und mit unparteiischer Kritik begleiten wird.

Im Doctorhause.

Erzählung von M. Widder.

(Fortsetzung.)

Ihr thränenvoller Blick senkte sich noch schmerzvoller auf die bleichen Züge: „Es kann ja nicht sein,“ hauchte sie, „ich bin ja noch so sehr seiner leitenden Hand bedürftig.“ Die langen mageren, aber fein geformten Hände legten sich über ihre Augen, — sie weinte heiß und bitterlich. Es war, als wollte das leise Schluchzen ihr das junge Herz in der Brust brechen, als müßte sie vergehen in diesem grenzenlosen Leid. Da hörte sie feste, markige Tritte auf der Treppe und im Momente schon öffnete sich die Thür. Gabriele hatte kaum Zeit, sich die Augen zu trocknen, so schnell traten der Arzt und Frau Müller ein, so bald sah sie sich jenem Manne gegenüber, den die Leidenden alle wie ihren Heiland begrüßten. Er war groß, von kräftigem proportionirtem Wuchse, eine Rechtegestalt fast, sein Gesicht ernst, fast düster, aber mit männlich schönen festen Zügen, das Haar wie der dicke Vollbart trug eine selten blaueschwarze Färbung. Der Blick war scharf und durchdringend, aber in den grauen mandelförmigen Augen, über denen sich die Brauen fast in einer Linie ohne Unterbrechung, hinzogen, lag ein tiefer unbeschreiblicher Schatten, etwas was das Glitzern der ganzen Erscheinung milderte, was den stolz zusammengepreßten Lippen den Character zu nehmen drohte, den der Doctor Leon Harten ihnen zu geben beliebte, und den er so oft in seiner ganzen Consequenz der Residenz gezeigt. Kein Fürst von Gottes Gnaden konnte auf seinem Throne stolzer sein, als dieser Ritter vom Geiste, der noch niemals das Haupt gebeugt vor einem Höherstehenden, ja, der sogar fast mit Hartnäckigkeit alle Auszeichnungen zurückwies, mit denen der Regierende selbst ihm für seine Dienste danken wollte. „Ich will keine Titel, ich mag keine Orden“ hatte Dr. Leon stets gesagt, wenn ihm dergleichen Lohn in Aussicht gestellt wurde, „mich beglückt das nicht. Was ich bin, bin ich geworden durch eigene Kraft, und Niemand soll mich höher stellen, als ich selbst mich gestellt!“ —

Gabriele hatte sich schnell erhoben und war in das Wohnzimmer gegangen — einen Moment trafen sich die Blicke der Beiden. — Dem Mädchen schien es, als sähe sie eine momentane Blässe durch das Gesicht des Mannes zucken, als zittere ein leises Wehen durch die Gestalt da vor ihr, aber der matte Schein der Nachtlampe mußte sie doch wohl nur getäuscht haben, denn im nächsten Moment schon stand er wieder vor ihr in jener vollendeten starren Kälte, in jenem unbändigen Stolze, die den berühmten Arzt so gefürchtet gemacht. Das war der Mann, vor dem die Mehrzahl der Frauen zitterte und den sie doch wieder anbeteten, trotzdem er sie alle fast mit Verachtung behandelte.

Nur leicht, kaum merklich, hatte er den Kopf geneigt vor dem armen zitternden Kinde, dann verlangte er, zu dem Patienten geführt zu werden. Aufmerksam schaute er in das bleiche eingesunkene Gesicht des unruhig Schlummernden, legte dann seine feine, brillantengeschmückte Hand auf die Brust Heidemann's. „Gefahr!“ sagte er leise, fügte dann aber laut, befehlend hinzu: Geben Sie Feder und Dinte!“

Ohne eine weitere Frage mußte er den Zustand des Greises erkannt haben, und bald war das Rezept geschrieben. Er reichte es Gabrielen hinüber, die mit gefalteten Händen zu Füßen des Vaters stand. „Tragen sie das sofort zur Apotheke,“ sagte er, „und geben sie noch in der Nacht dem Patienten davon — ich komme morgen wieder, um die Wirkung des Medicamentes zu sehen.“ Dasselbe stolze Reigen des Kopfes und der Doctor stand schon auf der Treppe. Dann wendete er sich jedoch wieder: „Die nächste Apotheke ist von hier aus eine Viertelstunde entfernt, und da ich zufällig ihr gegenüber wohne, so möchte ich Ihnen den Vorschlag machen, mit mir zugleich

den unten stehenden Wagen zu benutzen. Hier ist mögliche Eile notwendig und der Weg, zu Fuß zurückgelegt, würde zu viel Zeit kosten. Sie, Frau,“ wendete er sich dann an die Plätterin, „müssen inzwischen bei dem Patienten bleiben, das junge Mädchen kann in einer Stunde wieder hier sein.“

Es lag ein Etwas in dem Wesen des Arztes, in der Art, mit welcher er sprach, das durchaus keinen Widerspruch duldete, und so warf denn auch Gabriele geschwind den Mantel um und Frau Müller, die doch sonst den Mund auf dem rechten Fleck hatte, setzte sich stillschweigend an das Bett des Kranken.

Ohne auch eine Silbe der Theilnahme für das Mädchen zu haben, stieg der Arzt mit Gabriele die Treppe hinab. Sie standen vor der eleganten Equipage, der Kutscher öffnete den Schlag und hüllte seinen Herrn in den bereit gehaltenen Pelz. Doctor Harten war eingestiegen, und ohne daß die Anwesenheit des Mädchens ihn irgendwie genirte, nahm er den bequemen Sitz in dem Fond ein und bedeutete sie durch eine leichte aber verständliche Bewegung, sich rückwärts zu setzen.

Sie war viel zu bescheiden, vielleicht auch zu wenig vertraut mit den Gezeiten der Höflichkeit des stärkeren Geschlechts dem schwächeren gegenüber, um etwas Unpassendes, ja Beleidigendes in dem Benehmen Doctor Harten's zu sehen, aber sie setzte doch nur zagend den Fuß auf den Tritt, und als sie sich auf das schwellende, mit weißem Sammet überzogene Polster niederließ, da wäre sie am liebsten wieder aufgesprungen, hätte am liebsten den Weg zu Fuß gemacht, so bedrückend das Alleinsein mit dem Manne, dem die ganze Residenz huldigte, und der doch so düster in das Leben starrte, als fände er nirgend mehr Freude, als läge hinter dieser kalten bewölkten Denkerstirn ein finster arbeitender Geist, der sich mit unheimlichen Ideen beschäftigte.

Zitternd hüllte sie sich in das Mäntelchen und wagte nur verstohlen zu ihrem Gegenüber aufzublicken. Er sah immer noch stumm, in sich versunken, bis sie in eine andere Straße bog, und die plötzlich helle Gasbeleuchtung ihn aufschreckte: „Wir sind bald am Ziele,“ sagte er in derselben kalten, gleichgültigen Weise, in welcher er in der kleinen Siebelwohnung des Familienhauses zu ihr gesprochen — „vergessen Sie nicht, dem Leidenden regelmäßig die Arznei zu reichen,“ setzte er hinzu, und einen Moment ruhten seine Augen auf ihrem Gesichte, und wieder schien es dem Mädchen, als ginge eine tiefe innere Bewegung momentan durch seine Züge. —

„Der Vater ist wohl recht krank,“ sagte sie nach einer Weile, und man hörte es aus dem zitternden Klang der tiefen melodischen Stimme, wieviel Aufwand von Muth es sie kostete, ihn anzureden.

Es war, als erweichten sich für einen Moment die kalten mitleidlosen Züge. „Leider ja,“ sagte er, und der Ton klang weniger herb — „ich fürchte“ —

Sie hob flehend die Hände zu ihm: „Herr Doctor, liegt es in Ihrer Macht — um Gottes Barmherzigkeit willen, retten Sie ihn! Was sollte ich anfangen, wenn er stirbt!“ Sie deckte die Hände über die Augen und weinte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

□ Königsberg, 6. December. Am 2. d. beging der hiesige Lhierschützverein eine Feier zum Gedächtniß seines verstorbenen Vorsitzenden, des Professor August Möller, im großen Saale der Bürgerressource. Das Königsberger Doppelquartett leitete die Feier durch einige ernste, feierliche Gesänge ein, worauf der Kaufmann Schuster ein Gedicht vorlas, welches der früher hier, jetzt in Braunschweig wohnhafte Dichter August Stobbe eigends für diese Feier verfaßt hatte. Stobbe hat seine guten und schlechten Tage und ist darin völlig unberechenbar. Das Gedicht, das er zum Geburtstag 1874 für die Hartung'sche Zeitung geliefert hatte, gehört ohne Frage zu den hochbedeutendsten Gaben, welche die patriotische Muse uns geboten; dagegen ihm wir einem andern Gedichte, das er, wenn wir nicht irren, für die von Dortmund aus angeregte Bismarck-Hymne bestimmt hatte, nicht Unrecht, wenn wir es herzlich schaal nennen. Dieses dem Andenken Möllers gewidmete Gedicht hat nun in einem entschieden glücklichen Augenblicke das Licht der Welt erblickt. Es hat in seiner populären und doch würdigen, gemüthvollen und doch hochernsten Form kaum seines Gleichen. Es forderte bei seinem Vorlesen von den zahlreichen Freunden Möllers erhebliche Thränenopfer. Der Professor an der Universität und einflussreicher Vertreter Möller's, Dr. Behnede, hielt die Gedächtnisrede, die sich vorzugsweise durch lobenswerthe Kürze auszeichnete. Nach geschäftlichen Mittheilungen rief die Frage ob Maulkorb, ob nicht, lebhaftere Erörterungen und heftige Debatten hervor. Nicht ohne Interesse war es, diese unter dem Vorsitz des Polizeirath Jagielski stattfindende Versammlung sich auf das bitterste über die hiesige Polizei aussprechen zu hören. Die Leute haben aber vollkommen Recht. Gewisse dem Publikum sehr lästige Uebertretungen werden von den Schutzleuten schlechterdings nicht gesehen, dahin gehören vorzugsweise das Beschreiten der Trottoirs durch Lastträger, das unterlassene Ausräumen der Sandstreifen bei glatten Wegen im Winter,

und Hunde ohne Maulkorb. Nach dieser Richtung hin sind die Herren absolut blind. Der Veterinärassessor Richter hielt einen Vortrag über die Maulkorbfrage, in welchem er von wissenschaftlichem Standpunkt aus constatirte, daß der Hund ein gefährliches Thier sei, und daß wir das Recht hätten, gegen die von dieser Seite uns drohende Gefahr Schutz zu verlangen. Zugleich constatirte er aber auch, daß die jetzt im Gebrauche befindlichen Maulkörbe fast niemals einen wirklichen Schutz gewähren, und daß außerdem eine Controle bei Durchführung der Maulkorbverordnung unausführbar sei. Hiegegen nun erhob sich stürmische Opposition. Wenn die Polizei in politischen Dingen Mittel in Händen hat, verbotenen Unternehmungen entgegenzutreten, ober wenn sie jetzt rücksichtslos gegen alle Fuhrwerksbesitzer vorgeht, die sich der verhassten Laternenverordnung nicht fügen: Warum kann sie in dieser Hundefrage nicht auf dem Posten sein. „Schutzleute sind nicht dazu da, um Hunde zu greifen“, wurde von anderer Seite angeführt. Sentimentale Herzen wollten den Hunden nicht das Vergnügen entzogen wissen, ab und zu ein wenig Menschenfleisch knabbern zu können. Endlich einigte man sich zu einer Resolution, welche das Polizeipräsidium ersucht, die Sache in die Hand zu nehmen. Das ist Alles! Es ist mit diesen Vereinen eine eigene Sache. Die Thierschutzvereine sind unbestreitbar eine sehr fruchtbare, führt aber auch unendlich leicht zur Uebertreibung. Fast alle Thierschutzvereine sind in Gefahr zunächst mit den Thieren und dann mit dem Vereinsleben Abgötterei zu treiben. Das Pathos, mit welchem der Vorsitzende einen Gruß von seinem Vorgänger, dem Landdrosten v. Pilgrim in Hildesheim abstattete und die unendliche Wichtigkeit des Ereignisses, daß dieser auch in Hildesheim bereits einen Thierschutzverein gegründet, und der noch viel folgenreicheren Begebenheit, daß die Thierschutzvereine zu London, München und Wien ihn zum Ehrenmitglied ernannt haben: das Alles erinnert fast an das von Bog in seinen „Piedwickern“ so köstlich persifirte Clubleben. — Wir hatten in unserem letzten Berichte übersehen mitzutheilen, daß die Stadt-Verordneten den Bau Rath Marck aus Götting zum Nachfolger des verstorbenen Leiter erwählt hatten. Auch wurde beschlossen, den Bau des Ausschlußkanals zur Wasserleitung zu beendigen. Den Inhalt des Saalbachschen Gutachtens, welcher jetzt noch durch verchiedene Blätter wandelt, haben wir bereits vor längerer Zeit — wenn wir nicht irren schon im September — mitgetheilt.

Königsberg. Die Frage bezüglich der Veräußerung der Vibauer Eisenbahn steht am Vorabend ihrer Lösung. Noch Ende dieses Monats oder in den ersten Tagen des Januar, schreibt man der „R. S.“ aus Petersburg, wird die definitive Entscheidung der Regierung erfolgen. Wie ich bereits vor mehreren Wochen mitgetheilt, hat die Landwosworumny Bahn die meisten Chancen, die Vibauer Bahn zu erwerben.

Elbing. Nach Mittheilungen hiesiger Blätter ist unsere Stadt in Gefahr, das schöne Vogelstang zu verlieren. Die vermittelte Besitzerin will das schöne Gut unter allen Umständen verkaufen. Sie hat es zunächst der Stadt zu einem Preis von 60,000 Thlrn. zum Kauf angeboten. Der wahre Werth des Gutes beläuft sich aber nicht auf eine so hohe Summe, und außerdem ist die finanzielle Lage der Stadt nicht der Art, daß eine solche Summe dem Stadtsäckel zum Ankauf entnommen werden könnte. Die Stadtverordneten lehnten deshalb den Ankauf ab, und nun spricht man davon, daß Gut und Wald parzellirt werden sollen.

— Nach der „Altp. Ztg.“ droht der Futtermangel in der Provinz Westpreußen sehr groß zu werden. Selbst in der Kornkammer Westpreußens, in den drei Werbern und in den tiefen Niederungen finden Einschränkungen der Futterrationen und Verkäufe von überzähligem Vieh statt und gehen viele Besitzer von Strom- und Hafflampen in ihrer Vor sicht schon so weit, daß sie von den Kampen Rohr und Winsen schneiden lassen und dies Material mit dem Stroh mengen. In Danzig kostete am Sonnabend das Schock gelundes Roggen-Nichtstroh 28 Thlr. und der Centner Heu 1 Thlr. 20 Sgr. — In manchen Höhenrücken der Provinz, namentlich in den Kreisen Behrendt und Carthaus, fürchten manche kleinere Besitzer, kann das allernothwendigste Vieh durchwintern zu können.

Aus der Tucheler Haide berichtet der „G. S.“:

Der Försterlehrling Seeger in Woziwoda, Sohn des Königl. Försters Seeger in Salese, ging am vergangenen Donnerstag ins Revier, um Forstschuß auszuüben. Bei dieser Gelegenheit wurde derselbe von Holzdieben, nahe der Colonie Schmidebruch, ermordet. Die Diebe waren damit beschäftigt, Birken abzuhauen, und widerlegten sich der Pfändung. Während nun S. mit zwei Dieben unterhandelte, verlegte ein dritter denselben mit der Art von hinten den Todesstreich. Die gestohlenen Birken, welche noch mit Blutsfäden bedeckt waren, führten sehr bald zur Entdeckung des Mörders und seiner Mithelfer. Der eigentliche Mörder ist ein früherer Zuchthäusler. Die Leiche des Ermordeten fand man erst nach zwei Tagen.

Von der Polnischen Grenze. Ueber die Steueruntererschlagungen, vor denen schon berichtet wurde, wird jetzt Nachstehendes geschrieben. Die Unterschlagungen sind auf folgende Art ans Tageslicht gekommen. Der Schreiber eines Revisors aus Konin, ein gewisser S., der auch um die Beiträgerien wußte, ging zu mehreren der Spebiteure und verlangte von ihnen für seine Verschwiegenheit 3000 Rubel. Da man seinem Verlangen nicht entsprach, fuhr S. nach Kalisch und zeigte den ganzen Schwindel der Behörde an. In Folge dessen wurden drei Beamte der Steuerkammer in Slupce und drei Spebiteure, sowie zwei Kaufleute aus Konin verhaftet, der Direktor der Kammer erhielt eine Strafverurteilung und der Bürgermeister von Slupce, der auch die Hand bei der Sache im Spiele hatte, wurde abgesetzt. Doch — obgleich die Untersuchung mit dem größten Eifer betrieben wird, obgleich jene Kommission aus Petersburg schon seit Monaten eingehende Ermittlungen angestellt — ist bis jetzt noch nichts Bestimmtes über die Sachlage zu erfahren.

Gerichtshalle.

Heute hatten 5 Zuchthauskandidaten auf der Anklagebank Platz genommen, welche hier die Prüfung ihrer Aufgaben abwarten, die sie selbst gestellt hatten. Wir wollen dieselben kurz betrachten:

1. In der Nacht zum 8. September c. waren von der Weibe des Wirthen L. in Magkelen, dessen beide Pferde, zum Werthe von 670 Mark, entführt worden und fand er dieselben einige Zeit später bei einem Besitzer im Hegebecker Kreise, der sie mehreren verdächtigen Leuten abgenommen hatte. Als einer derselben wurde der Rätiner Pittwits ermittelt, welcher angab, daß er beide Pferde vom Wirthen Janis Birskwills aus Gekinnen gekauft hätte. Dieser bekannte sich denn auch dazu und behauptete, dieselben auf dem Pferdemarkte zu Pröfkals von einem unbekanntem Juden für 45 Thlr. käuflich erworben zu haben. Die von ihm hierüber genannten Zeugen wissen indeß nichts davon und seine Ausrede erscheint daher mit Rücksicht auf seine höchst achtbaren Vorstrafen als eine sehr laule. Dazu kommt, daß er in der Diebstahlsnacht nicht einheimisch gewesen ist und mit einem berüchtigten Pferdiedie in Verkehr gestanden hat.

2. Die Arbeiterfrau Marie Schulz aus Vommelsdritte gehört zu denjenigen Personen, welche auf's Gerathewohl fremde Häuser besuchen. Bemerkte man ihre Anwesenheit, so bitten sie gewöhnlich um eine Gabe, wo nicht, so nehmen sie sich dieselbe ohne zu bitten. So hat auch die Schulz solche unrechtmäßige Gaben gesammelt und sich peu à peu mit zwei Paar Stiefel, einem Plättchen und einem Paar Unausprechlichen beschenkt. Ihr Schicksal scheint sie auswendig zu kennen, da sie schon einige Male die Kost des Strafgesetzes versucht hat, und so sucht sie ihre That dadurch zu mildern, daß sie angiebt, zur Zeit ihrer Gastreisen angetrunken gewesen zu sein.

3. Am 14. November c. war auf den Schiffen „Union“ und „Bog“ große Wäsche gewesen und hing dieselbe meistens aus wollenen Kleidungsstücken bestehend, über Nacht zum Trocknen aus. Am andern Morgen war damit gänzlich ausgeräumt und als gütiger Abnehmer ist bald darauf der Arbeiter Johann Grönke von hier, ermittelt. Die Sachen sind noch in feuchtem Zustande in seinem Wigwam vorgefunden, das er mit der unverschämten Friederike R. theilte. Da er bei seinen Vorstrafen sich von einem Bekenntniß nicht viel verspricht, legt er sich zur Abwechslung auf's Lügen, indem er behauptet,

die Sachen (welche mindestens einen Werth von 30 Mark hatten) wassernag für 6 Mark von einem Unbekannten gekauft zu haben. Wie der Gerichtshof diese Ausrede aufgefaßt, werden wir weiter unten sehen.

4. Am 18. October c. machte Herr B. in Königswälden die Entdeckung, daß über Nacht unliebsame Gäste bei ihm eingelehrt gewesen, welche ihn um zwei gemästete Gänse und zwei Hühner ärmer gemacht und außerdem seinem Küchler mehrere Kleidungsstücke entführt hatten. Dieser That angeklagt, sehen wir die Gärtnerwitwe Marie Kessler aus Eglienen und den Arbeiter Adam Attis von hier, vor uns. Erstere ist geständig, letzterer braucht die Ausrede unseres Erzvaters Adam. Er will nämlich vom Weibe verführt sein und glaubt wohl umsomehr Entschuldigung zu finden, als das Mittel der Verführung nicht schöne Worte, und ein saurer Apfel wie ehedem, sondern Gänsebraten und Hühnerfleisch gewesen.

Nach erfolgter eingehender Prüfung erteilte der Gerichtshof folgenden Candidaten das Zeugniß der Reife, indem er ihre Beförderung nach dem Zuchthause aussprach und zwar: des Janis Birskwills auf zwei Jahre, Marie Kessler auf ein Jahr und Adam Attis auf zwei Jahre, wogegen Marie Schulz und Johann Grönke noch zurückgestellt und zu je vier Monaten Gefängniß verurtheilt wurden.

5. Der Arbeiter Martin Weitsuhn aus Vommelsdritte, in hohem Grade dem Trunke ergeben, wählte sich am 13. v. Mts. von einem Gespenste verfolgt. Er hatte Muth genug, gegen dasselbe Front zu machen und es mit Ziegelsteinen zu bombardiren. Diese trafen aber natürlich nicht das Gespenst, wohl aber die Spiegelscheiben des hiesigen Stadtgebäudes, wodurch vier davon, zum Werthe von 26 Mark, zertrümmert wurden. — Am 21. v. M. vernichtete der Standgelbpächter L. aus seiner auf dem Neuen Markte stehenden verschlossenen Holzude, die er aufgeschlossen fand, einen alten Ueberzieher, während eine Mütze zurückgeblieben war. Nachdem er die Ude wieder hatte in Stand setzen lassen, sah er am Abend darauf einen Mann, welcher barhäuptig war, an derselben Ude rütteln. Auf Befragen erklärte ihm derselbe, daß er der Plagwächter sei und seine Mütze aus der Ude holen wolle. Es stellte sich heraus, daß der darauf festgenommene Unbekannte der Weitsuhn war, welcher den Ueberzieher des L. auf dem Leibe trug. Dieses Diebstahls ist der Angekl. geständig und wird er für diesen, sowie für jene sonderbare Geistesaberration, mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. Eine etwas längere Strafe hätte der obdachlose Angekl., wie es uns schien, mit großem Danke hingenommen.

Literarisches.

Die „Deutsche Romanbibliothek zu Ueber Land und Meer“ hat auch in ihrem jetzt in zwei Bänden abgeschlossenen vorliegenden dritten Jahrgange in vollem Umfange geleistet, was ihr Herausgeber F. W. Hackländer bei Beginn des neuen Unternehmens versprochen hat. Große, fein geschriebene und geschickt ausgewählte Romane werden den Lesern für einen überaus mäßigen Preis in reicher Auswahl geboten. Hans Hopfen's bekanntes Tagebuch eines Schauspielers „Zuschu“ Georg Horn's spannender Roman „Der Schatz von St. Himmelsport“, Hans Wachenhusen's „Eine Geborene“ bilden schon an sich eine Sammlung, wie man sie sich nicht besser wünschen kann; sie sind zugleich von demselben Verleger (Eduard Hallberger in Stuttgart) in einer trefflichen, zum Theil mehrbändigen kleineren Ausgabe veröffentlicht und werden dem Rufe ihrer Verfasser entsprechenden reichen Absatz finden. Diese Arbeiten aber, sagt die „R. S.“, bilden in der vorliegenden Sammlung gleichsam nur das festgefügte Gerüste, um das sich glücklich erkundene und gut erzählte Geschichten von Clara v. Dindlage, von Adolph Wilbrandt, von Ernst Eckstein (Gustava), von Robert Byr und Joseph Rauf, so wie noch einige ausgeführtere Romane von Otto Müller (Diablen und Maske) von Johannes v. Dewall und Emilie Legmeyer zu reichem Kranze schlingen. Mannigfache kleinere Gedichte so wie sogenannte Lesefrüchte sorgen für vollkommene Zerkleinerung, eine kleine Sammlung von Anekdoten für Erheiterung so daß die Deutsche Romanbibliothek an Reichhaltigkeit und Vortrefflichkeit kaum von einer anderen ähnlichen Sammlung übertroffen sein dürfte.

Anzeigen.

In halbes Jahrhundert hat sich bereits das **Dr. med. Doecks'sche** Mittel gegen

Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. auf das Glänzendste bewährt und kann derartig Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs u.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfweh, saures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit u.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Rm. 18, Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ 9, sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker Doecks** in **Sarpstedt bei Bremen.** (H. 09.)

Neue gelesene

Marzipan-Mandeln, fein gemahlener **Zucker,** empfing und empfiehlt **H. Lundgreen.**

Von einer **Plauerer Fabrik** ist mir ein großes Lager **Weiss-Stickereien** jeder Art zum billigen **Weihnachts-Ausverkauf** übergeben worden, und kann mit Recht diese Gelegenheit zum billigen Einkauf mein werthen Kunden empfehlen. **J. Perlbach.**

Zu Weihnachts-Einkäufen empfehlen wir unter autorisiertem Waaren-Lager, darunter große Posten **Kleiderstoffe** von den billigsten bis zu den feinsten Genres, **Tuche und Buckstins, Double-Ueberzieher-Stoffe** in großer Auswahl. **Preise billig und fest.** Tuch-, Manufactur- und Leinen-Geschäft, Herren-Garderobe, **Wäsche und Damen-Confection** von **Simon & Eisenstadt,** Marktstraße 3 u. 4, vis-à-vis der Königl. Bank. Jede Sorte Fleisch, Gänsebrüste, Würste u. f. w. werden schnell und billig geräuchert. **Lazetten, Primula chin.** u. f. w. bei **H. v. Morstein,** Fleischermstr., Grabenstraße Nr. 8.

Ein **Commis** (Materialist) noch in Stellung, mit guten Zeugnissen versehen, der Litauischen Sprache mächtig, wünscht vom 1. Februar 1876 hier oder auswärts im Materialgeschäft oder in einer andern Branche placirt zu werden. Gefällige Offerten **B. C. 100** beliebe man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine kleine Oberwohnung ist von sogleich zu vermieten durch **C. F. Henseler.**

Eine untere Wohnung zu vermieten **Unterstraße No. 7.**

Remel, den 6. December 1875.

Bekanntmachung. Die Communalsteuer-Einschätzungliste pro 1876 wird vom 8. bis incl. den 23. d. M. im Communal-Bureau II. zur Einsicht offen ausgelegt werden. Jeder Steuerpflichtige wird aufgefordert, hiervon Kenntniß zu nehmen und seine Bedenken und Ansichten über falsche Einschätzung dem Magistrat zum Gebrauch der Communalsteuer-Prüfungs-Commission bis zum 24. d. M. mitzutheilen. Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in **Remel.** Verantwortlicher Redacteur **Dr. Riß** in **Remel.**